

Transkript Video 3

[Eberhard Hoffmann]

#00:03 – 00:42#

Hier in diesem Bereich befand sich ein Theater und zwar muss ich wieder zurückgreifen auf die Zeit des Kriegsgefangenenlagers. Ich hatte vorhin schon mal gesagt, dass es vor allen Dingen Westalliierte waren, die hier untergebracht gewesen sind. Und da hatte jeder – das ist vielleicht übertrieben – aber verschiedenen Nationalitäten hatten ihr eigenes Theater. Hier war das französische Theater.

#00:43 – 02:13#

Nun zu der Zeit des Speziallagers. Ich hatte vorhin gesagt, im Grunde genommen war alles kaputt und es war auch Singen verboten. Aber der sowjetische Lagerkommandant (...) wir sagten immer das ist (...) oder ja, der war kulturbedessen. Es wurde gesagt, er wär' selbst Klavierspieler und sein ganzes Bestreben, von – ich würde sagen – fast von den ersten Tagen an, war der Aufbau einer Kulturstätte und Kulturveranstaltung ziemlich umfassend von seiner Idee. Zunächst mal für die russische Garnison und für die Offiziere. Da wurde außerhalb, also im Vorlager, wurde ein eigenes Theater errichtet. Also ein Gebäude als Theater genutzt. Ich selbst hab's nicht gesehen., kann's mir aber von den Schilderungen vorstellen. Es war also relativ einfach gestaltet.

#02:14 – 03:14#

Da, wir hatten ja im Lager alle möglichen Berufe, also auch Musiker, Berufsmusiker, Sänger, Schauspieler, zunächst mal keine Profis, aber viele Laienschauspieler. Und hatten natürlich auch Fabrikbesitzer, hatten auch viele Unternehmer im Lager, unter anderem Einer, der eine Großhandel Musikinstrumente hatte. Die Russen haben den kurzerhand auf den LKW geladen, nach Hause gefahren und dafür, dass er zwei Stunden bei seiner Familie weilen konnte, wurde derweil der Betrieb ausgeräumt und es wurden sämtliche Instrumente, die für ein Orchester gebraucht wurden, die wurden dort aufgeladen.

#03:15 – 04:10#

Es ging dann, es kam dann soweit, dass um einen regulären Theaterbetrieb aufbauen zu können, Theaterleute rausgesucht wurden. Ich erinnere mich, ein gewisser Merz, der hatte wohl das Zentraltheater – ich verbürge mich jetzt nicht, ob das so stimmt – also ein Theater in Leipzig. Es ging also soweit, dass sie den aufgeladen haben, sind in das Theater gefahren. Haben dort Kulissen aufgeladen und sogar den Vorhang vom Theater aufgeladen. Und der wurde dann hier installiert. Also das war der Anfang.

#04:11 – 05:06#

Die Musik, die gespielt wurde, die vorgetragen wurde, waren Tschaikowsky – was weiß ich – und russische Melodien. Die Theaterstücke waren von Gogol, mussten in Russische vorgetragen werden und zunächst mal außerhalb des eigentlichen Lagers. Parallel dazu wurde aber dieses französische Theater weiter ausgebaut, um für einen Spielbetrieb innerhalb des Lagers herzurichten. Und nach und nach begann dann auch der Spielbetrieb im Lager.

#05:07 – 06:02#

Es gab dort einen Berich, also ein großes Orchester, es gab ein Unterhaltungsorchester, es gab eine Theatergruppe, es gab eine Volkstumsgruppe, es gab einen großen Chor, es gab sogar Akrobaten, es gab so (...) komische Dinge, also es ging bis zur Komik. Und dieser Theaterbetrieb wurde insgesamt dann so organisiert, dass auch nach und nach die Inhaftierten in gewissem Rhythmus diese Vorführungen besuchen konnten. Als das entstand, war das natürlich eine ganz angenehme Abwechslung.

#06:03 – 07:14#

Mit der Zeit aber, mit der Zeit des (...) erhöhten Krankenstandes, mit der Ausbreitung der TBC, mit der Ausbreitung von Dystrophie, also völliger Unterernährung der Menschen war es natürlich so. Es gab eine ganze Reihe, die überhaupt gar nicht mehr in der Lage waren daran teilzunehmen. Also alleine auf diesen Holzbänken zu sitzen war schon eine Anstrengung. Und es gab auch einen Teil, die gar nicht wollten, weil auf der einen Seite wurde gestorben. Es ist ja jeder Dritte hier im Lager geblieben. Da kann man sich vorstellen, dass mancher überhaupt gar kein Interesse mehr hatten an dieser heilen Welt, die da im Theater vorgespielt wurde, wenn daneben regulär verreckt wird.

[Roland Steinbach]

#07:15 – 07:42#

Ich weiß, dass die älteren Herren mitunter schon körperlich nicht mehr in der Lage waren fünf sechshundert Meter bis ins Theater zu laufen. Und dass wir eigentlich, die jungen Leute, wenn sie dann noch irgendwo ein bisschen was zusätzlich zu essen gekriegt haben, dass wir immer – also mir persönlich ist es so gegangen – immer in den vordersten Reihen in diesen Theatern gesessen haben.

[Eberhard Hoffmann]

#07:43 – 09:00#

Als der Krieg zu Ende ging, war ja die Masse der wehrfähigen Jahrgänge, die waren bei den Soldaten noch, waren in Gefangenschaft oder waren noch unterwegs. Die waren zu dem Zeitpunkt nicht greifbar. Die irgendwelche Posten bekommen hatten, bei der Partei, bei der Hitlerjugend, die wurden immer jünger und auch immer älter. Weil die anderen waren nicht mehr da. Die waren ja, die gingen an die Front. Dadurch ist auch die Altersstruktur im Lager so gewesen, dass viel Alte und 'ne ganze Reihe Junger im Lager waren. Also wir hatten, wir waren ungefähr, von den – durchschnittlich war die Lagerstärke so um die 11.000 – davon waren wir 1.300 Jugendliche. War der Jüngste Zwölf. Ich war mit meinen 17 Jahren, wir beide mit unsren 17. Jahren, gehörten wir schon zu den älteren Jugendlichen. Die meisten waren so zwischen 15 und 16.

#09:01 – 09:31#

Und, komme ich wieder zurück, und wir Jugendlichen hatten natürlich immer noch das Bedürfnis, ich will nicht sagen uns zu bilden, das war vielleicht gar nicht so die Absicht. Aber zumindest Beschäftigung suchen und nicht zu verblöden. Während die Älteren teilweise schon apathisch waren und die hatten sich schon aufgegeben.

[Roland Steinbach]

#09:32 – 09:56#

Da war ein Saxophonist, der ist mir in besonderer Erinnerung geblieben. Ich bin nicht so sehr musikalisch, das muss ich dazu sagen. Aber der auf seinem Saxophon, wenn der gespielt hat, das war eine lebendige Sache, großartig. Und der hieß Johannes Schöbel. Den Namen habe ich mir gemerkt.

[Eberhard Hoffmann]

#09:57 – 10:25#

Gerade der Schöbel auf der einen Seite, sicherlich unverständlich, dass man sagt, zu welchen Leistungen war der fähig mit seinem Saxophon. Das ist ja nicht von ungefähr. Da gehört ja schon eine unheimliche Energie dazu und doch auch Kraft, möchte ich sagen, und ist trotzdem gestorben.